

Positionspapier der AG Fachberatung der BAG BEK e.V.

Bedeutung und Veränderung der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen in Zeiten der COVID-19-Pandemie

In der öffentlichen Wahrnehmung bekam der Bereich der öffentlich verantworteten Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen während der Pandemie eine große Bedeutung. Zentral im Fokus stand dabei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In dem Zusammenhang lag die Aufmerksamkeit auf dem Aufrechterhalten der Infrastruktur und deren "Funktionieren", um die Betreuung der Kinder und damit die Berufstätigkeit der Eltern zu gewährleisten. Die Bildungsprozesse der Kinder und der Erziehungsauftrag der Fachkräfte wurden selten thematisiert.

Noch weniger wurde thematisiert, warum es einigen Einrichtungen besser als anderen gelang und immer wieder gelingt, sich auf die coronabedingten ständigen Veränderungen einzustellen und fachlich begründete gute Lösungen und Konzepte zu entwickeln und zu realisieren.

Die AG Fachberatung hat kritisch diskutiert, welchen Beitrag Fachberater*innen einerseits für die Aufrechterhaltung des Angebotes und gleichzeitig die Sicherstellung des originären Erziehungs-, Bildungs- und Schutzauftrages von Kindertageseinrichtungen leisten und / oder leisten könnten.

Das Positionspapier richtet sich an Vertreter*innen der fachlich zuständigen Länderministerien, die Jugend- und Familienminister*innenkonferenz, die Anstellungsträger von Fachberater*innen sowie Träger von Kindertageseinrichtungen, an die Verantwortlichen in den hochschulischen und universitären Ausbildungsstätten, an die Leitungs- und Fachkräfte der Träger der freien und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe und an die fachpolitisch Verantwortlichen auf örtlicher und überörtlicher Ebene.

1. Aktuelle Entwicklungen im System der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern und der Fachberatung in Zeiten von Corona

1.1 Die Situation in der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern

Die Bewältigung der Covid-19-Pandemie stellt das gesamte System der Erziehung, Bildung und Betreuung vor bis dato nicht gekannte Herausforderungen. Zugleich wirkt sie wie ein Brennglas für bereits vor der Pandemie bestehende Schwachstellen und Mängel im System. Beides gilt in besonderem Maße auch für das Unterstützungssystem Fachberatung selbst.

Nach der anfänglich bundesweiten Schließung der Kindertageseinrichtungen ab dem 18. März diesen Jahres und der Einrichtung eines länderspezifischen Notbetriebs für Eltern aus sogenannten "systemrelevanten" Berufen beschloss die Jugend- und Familienministerkonferenz am 28. April 2020 einen vierphasigen Stufenplan für die schrittweise und vollständige Öffnung der Kindertagesbetreuungsangebote. In Abhängigkeit des Infektionsgeschehens wurde aber

die Möglichkeit festgeschrieben, dass auf frühere Phasen der Öffnung zurückgegangen werden muss. Aktuell sind regional infektionsbedingte On-Off-Strategien in Gemeinden und Landkreisen zu beobachten, mit denen Eltern, Kinder, Träger, Fachkräfte und Leiter*innen umgehen müssen.

Die notwendigen Infektionsschutzmaßnahmen treffen allerdings auf ein System, welches durch einen enormen Fachkräftemangel, eine chronische Unterfinanzierung, einem hohen Investitionsbedarf sowie steigendem Verwaltungsaufwand und unzureichender Digitalisierung gekennzeichnet ist. Aktuell sind Träger und Fachkräfte gefordert, die erhöhten Hygienebestimmungen umzusetzen, fortlaufend (pädagogische) Konzepte zu entwickeln bzw. anzupassen und vor dem Hintergrund eigener Verunsicherungen mit den Verunsicherungen, Erwartungen und Bedarfen von Eltern, sowie insbesondere mit den Bedürfnissen von Kindern adäquat umzugehen. Das Austarieren von Schutzmaßnahmen und gleichzeitiger Gewährleistung der Rechte von Kindern auf Bildung und Partizipation ist eine enorme Herausforderung und kann derzeit vielerorts nicht zugunsten der Kinder gelöst werden.

Es entsteht der Eindruck, dass der in § 1 SGB VIII i.V. mit § 22 Abs. 2 Nr. 1 und § 22a Abs. 3 SGB VIII verankerte Auftrag der ganzheitlichen Erziehung, Bildung und Betreuung sich aktuell nur auf die Sicherstellung der hygienisch abgesicherten "Betreuung" reduziert. Etablierte pädagogische Standards haben aktuell keine Bedeutung mehr, wie z.B. Eingewöhnungskonzepte oder Konzepte zum Übergang in die Grundschule und den Hort. Daneben sind aufgrund der Schutzmaßnahmen konstante Gruppenbildungen erforderlich, die Arbeit in offenen Gruppen wird in Frage gestellt.

Zudem verschärft sich der Fachkräftemangel in den Einrichtungen und Kindertagespflegestellen noch dadurch, dass bundesweit Fachkräfte fehlen, die den sogenannten „Risikogruppen“ angehören. Dies führt dazu, dass in einigen Ländern das Fachkraftgebot ausgehebelt wird und vermehrt Nicht-Fachkräfte in den Einrichtungen eingesetzt werden.

1.2 Die aktuelle Arbeitssituation der Fachberater*innen

Wie auch für die Fachkräfte ist die Arbeitssituation der Fachberater/innen nach der anfänglichen Lockdown-bedingten Verunsicherung vor allem durch eine enorm hohe, zeitliche Taktung geprägt, die durch ständig sich ändernde Bedingungen entsteht. Die bereits vor der COVID-19-Pandemie vorhandenen Mängel in der Ausstattung von Fachberatung (wie z.B. Träger ohne Planstellen für Fachberater*innen, unzureichende Stundenkontingente, fehlende technische Ausstattung, fehlende Austausch- und Reflexionsmöglichkeiten) bedeuten nun eine zusätzliche Verschlechterung der Arbeitssituation von Fachberater*innen. Sie führt u.a. zu einer strukturell bedingten Verinselung von Fachberater*innen aufgrund fehlender Netzwerke oder verstärkter Arbeitsbelastung. Vor der Pandemie war Qualitätsentwicklung und -sicherung der Schwerpunkt von Fachberatung. Jetzt steht das Managen von Krisen im Vordergrund. Vieles was unter den Prämissen des SGB VIII gilt, wird durch das Infektionsschutzgesetz ausgehebelt.

2. Auswirkungen auf das professionelle Handeln der Fachberater*innen

2.1 Auswirkungen auf die Formen und Inhalte des beruflichen Handelns

Eine Kontinuität des fachberaterlichen Handelns ist dort möglich, wo Arbeitsplatzbeschreibungen klare Zuständigkeiten definieren, ausreichende Personalressourcen vorhanden sind, die Fachberatung einen festen Platz in den Trägerstrukturen hat und offene Kommunikation Transparenz begünstigt.

In diesem Setting gelingt es, auch während der Pandemie, die intensive Begleitung der Menschen, Institutionen und Prozesse aufrechtzuerhalten.

Demgegenüber führen unzureichende personelle Ressourcen in der Fachberatung zu Überforderung der Fachberater*innen, hohem zeitlichem Druck und der unreflektierten Weitergabe von Anordnungen der Träger und Behörden an die Kindertageseinrichtungen.

Fachberatung hat sich dort stark verändert, wo die Fachberater*innen nicht direkt beim Träger der Kindertageseinrichtung angestellt sind. Die Fachberatung, die nicht in Trägerstrukturen eingebunden ist, hat während der Pandemie aufgehört zu existieren. Trägern und Einrichtungen, welche bislang auf diese Form der Fachberatung gesetzt haben, standen und stehen faktisch während der Pandemie keine fachberaterliche Unterstützung zur Verfügung.

Die Fachberater*innen stehen vor der Herausforderung, sich sehr schnell neues Wissen (z.B. zu gesundheitsschützenden Maßnahmen, politischen Vorgaben zur Öffnung der Kitas) anzueignen, Informationen zu sortieren, zu übersetzen und aufzubereiten, Orientierung geben zu können.

Um den Kontakteinschränkungen zu begegnen und den Kernaufgaben von Fachberatung gerecht zu werden, werden engagiert neue digitale Formate in Erprobung gebracht. Nicht immer ist es jedoch möglich, Fachtage, Studientage und Arbeitsgruppen (gänzlich) in digitale Settings zu überführen. Die Bedingungen für Qualitätsentwicklung, interne und externe Evaluation sind deutlich erschwert. Im Kontext digitaler Realisierung wird die Diskrepanz zwischen Trägern deutlich: Möglichkeiten von Fortbildung für digitale Zusammenarbeit sind sowohl für Fachberater*innen, als auch für Fachkräfte stark abhängig von den Ressourcen und Angeboten, die Träger bereithalten. So wird die Situation des Lernens der Fachkräfte und der personellen Weiterentwicklung derselben von den Fachberater*innen als kritisch eingeschätzt. Ein wirklicher Austausch über Pädagogik findet nur noch sehr eingeschränkt statt.

2.2 Auswirkungen auf die Adressat*innenkontakte des beruflichen Handelns

*2.2.1 Fachkräfte und Leiter*innen*

Als Ansprechpartner*in für aktuelle und besondere Situationen gelang es den Fachberater*innen, die Fachkräfte und die Leiter*innen mit Informationen und Beratung zu unterstützen. Dabei spielten die technische Ausstattung und die Erfahrungen mit digitalen Möglichkeiten auf beiden Seiten eine wichtige Rolle. Unterstützungsmöglichkeiten, die eine Hospitation und / oder (Team-)Beratung direkt in der Einrichtung voraussetzten, konnten jedoch in der Regel nicht durchgeführt werden.

Die Rückmeldungen der Einrichtungen machen gleichwohl deutlich, dass dort, wo Fachberater*innen zur Verfügung stehen, diese als wesentliche Unterstützung in der Bewältigung der wechselnden Alltagssituationen in der Pandemie gesehen werden.

2.2.2 Mütter und Väter

Die Eltern, Mütter und Väter, kamen für die Fachberater*innen häufig als neue Adressat*innen hinzu. Gerade die Unzufriedenheit der Eltern (mit dem eingeschränkten Kita-Angebot, der öffentlichen Kommunikation, den intransparenten Verordnungen der Behörden), führt zu einem erhöhten Aufkommen von Elternanfragen und der Anforderung an die Fachberater*innen zwischen Eltern, Fachkräften, Leiter*innen und / oder Trägern zu vermitteln.

2.2.3 Träger/Arbeitgeber/Politik/Gesellschaft

Die fachberaterliche Aufgabe im Bereich der Administration (z.B. beim Träger oder der Kommune) und der örtlichen Politik zu beraten und hier für einen guten Kenntnisstand der aktuellen Situation und eine Diskussion der (pädagogischen) Belange der Kindertageseinrichtungen zu sorgen, kam während der akuten Phase der Pandemie häufig zur kurz.

Sichtbar wurde, dass Trägern mancherorts die Bedeutung von Fachberatung nicht bewusst ist. So kam es zu Abordnungen der Fachberater*innen in andere Bereiche des Trägers bzw. in die öffentlichen Verwaltungen oder auch in andere Ämter. D.h. die Fachberater*innen konnten dann weder den Träger beraten, wie die sich schnell verändernde Situation zu gestalten sei, noch konnten sie zusammen mit den Teams die (pädagogische) Arbeit unter den neuen Bedingungen weiterentwickeln. In einzelnen Regionen gelang es jedoch, Fachberater*innen zur Beratung von fachlich und politisch Verantwortlichen wie Ministerien hinzu zu ziehen. Hier gelang es den Fachberater*innen auf diesen Ebenen die Perspektiven der Fachkräfte, Kinder, Eltern und der pädagogischen Ansprüche vertreten.

*2.2.4 Berufskolleg*innen*

Der Bedarf, sich auszutauschen, miteinander Situationen zu reflektieren und eigene Sicherheit zu erlangen, um diese weitergeben zu können, ist in dieser Situation groß und Vernetzungsstrukturen sind zentral. Überall da, wo es Teams von Fachberater*innen gibt, wo regionale Vernetzungen etabliert sind, wird darauf zurückgegriffen, gemeinsame Ressourcen entdeckt, die Arbeit aufgeteilt und sich gegenseitig unterstützt. Auch hier sind die digitale Ausstattung und der sichere Umgang damit nötig. Sie ermöglichen über Kontaktbeschränkungen hinweg die Zusammenarbeit. Problematisch erweist sich, dass noch immer keine Fortbildungsstrukturen für die Fachberater*innen selber zur Verfügung stehen und die Fachberater*innen sich ihre Aneignungsprozesse fortlaufend selbst organisieren müssen.

Der Kontakt zu weiteren, sonst für die Fachberatung wichtigen Adressat*innen, wie Berufsfach- und Fachschulen, Hochschulen und Universitäten, aber auch die Lehrer*innen der Grundschulen scheint weitgehend während der Pandemie abgebrochen zu sein.

Die Fachschulausbildung findet überwiegend online statt. Noch immer gibt es Schwierigkeiten bei der praktischen Ausbildung und auch Forschungsprojekte u.ä. finden wenig statt.

3. Schlussfolgerungen und Forderungen

Deutlich wird in der Krise, dass gut qualifizierte und gut ausgestattete Fachberatung zentral ist für die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Kitas, ihrer Träger und Fachkräfte. Sie ermöglicht das reflektierte Austarieren von Erfordernissen der jeweiligen Situation und den Interessen und Bedarfen der Akteur*innen. Fachberatung hält im Hintergrund das System am Laufen und erweist sich damit als systemrelevant. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass es Fachberater*innen gut gelingt, schwierige gesellschaftliche und institutionelle Situationen konstruktiv zu begleiten.

Die AG Fachberatung bekräftigt aufgrund der Erfahrungen aus der anhaltenden Pandemie, die schon seit 2016 von der AG aufgestellten folgenden Forderungen:

1. Die **rechtliche Absicherung von Fachberatung**: Rechtsanspruch der Fachpraxis und der Träger auf Fachberatung im SGB VIII verankern und die Finanzierung von Fachberatung auf Länderebene verbindlich regeln. Hierfür muss im § 22 SGB VIII in Verbindung mit § 72 SGB VIII und ggf. § 78 a SGB VIII eine Regelung aufgenommen werden, die die Länder stärker verpflichtet, Fachberatung in ihre Landesausführungsgesetze aufzunehmen.
2. **Kein Abbau von Fachberatungsressourcen** im Zusammenhang mit der in der SGB VIII-Reform geplanten Ausweitung von Beratungsangeboten bzw. -verpflichtungen (z.B. bezogen auf § 8a SGB VIII-E, § 37 SGB VIII-E, § 10b SGB VIII-E) sowie keine Verlagerung von weiteren Beratungsaufträgen an die Fachberatung für Kindertagesbetreuung.
3. Die **bedarfsgerechte personelle Ausstattung mit Fachberatung**: für jede Fachberatungsstelle ist eine Mindestausstattung vorzusehen, die unabhängig von den regionalen, kommunalen und trägerspezifischen Gegebenheiten zum Tragen kommen muss. Diese umfasst einen Zeitsockel von 5 Stunden pro Vollzeitstelle für die Trägerberatung und Netzwerkpflege. Hinzu kommt ein variabler Teil, welcher sich mit 0,5 Wochenstunden pro pädagogischer Planstelle in den zu beratenden Kitas berechnet.
4. Die **Wahrnehmung von Fachberatung durch die Praxis**: Ermöglichung der Wahrnehmung von Fachberatung durch ausreichende Stundenkontingente der Fachkräfte. Gewährleistung der Inanspruchnahme für alle Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtungen und Trägervertreter*innen.
5. Die **Entwicklung und Sicherstellung von Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten** sowie dafür notwendige Zeitressourcen für die Fachberater/innen.
6. Die **Schaffung von trägerübergreifenden, verbindlichen Strukturen** und Angeboten **kollegialer Beratung** und Netzwerken, insbesondere für Fachberater/innen kleinerer Träger.
7. Die **Entwicklung und Etablierung von Strukturen zur regelhaften Beteiligung** von Fachberatung in der Erarbeitung von Regelungen, die das System der Kindertagesbetreuung in den Ländern betreffen.
8. Die **Erhebung von Daten zur Fachberatung** durch die Kinder- und Jugendhilfestatistik, um durch Langzeitbeobachtung zur Entwicklung des Feldes der Kindertagesbetreuung und seines Fachberatungssystems beizutragen. (vgl. Preissing 2015)

Für ein persönliches Gespräch zur Erläuterung unserer Position stehen wir gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,

für die AG Fachberatung und den Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit e.V.



Dr. Elke Alsago

Berlin, 20.10.2020



Friderike Pankoke

Literatur:

AG Fachberatung / BAG-BEK (2019): Selbstverständnis von Fachberatung. Beitrag zur ethischen und sozialpädagogischen Fundierung der Fachberatung im System der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Online unter: www.BAG-BEK.de

Preissing, Christa/ Berry, Gabriele/ Gerszonowicz, Eveline (2015): Fachberatung im System der Kindertagesbetreuung. In: Viernickel, Susanne/ Fuchs-Rechlin, Kirsten/ Strehmel, Petra/ Preissing, Christa/ Bense, Joachim/ Haug-Schnabel, Gabriele: Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. Freiburg im Breisgau.: Herder. S. 253-316.